

Hut bäumte sich rund und stolz, aber Zarathustra drückte häßliche Kanten und Falten hinein. Zarathustra rang mit ihm. Schließlich blieb er Sieger und Zischek fror vor Scham, daß er Zarathustra um einen Hut beinahe verraten hätte.

Die Hand feierlich auf das Geld gepreßt, drückte Zischek die Schnalle zur Buchhandlung nieder. Da fuhr ein stichelhaariger Köter aus dem Laden und ihm gerade zwischen die Beine. Eine junge Dame, die an der Leine nachgezerrt wurde, ließ erschrocken einen Wolzogenroman fallen und Zischek blieb nichts übrig, als ihn galant aufzuheben.

„Ich danke Ihnen vielmals“, hauchte die Dame.

„Oh... oh... doch selbstverständlich.“ Er ließ das Buch nicht aus der Hand. „Entschuldigen Sie... pardon...“ — das Fräulein schlug errötend die Augen nieder — „ich... ja Sie... Sie haben einen... wunderschönen... P i n t s c h e r...“

„Geben Sie mir das Buch!“

„Aber Fräulein, ich wollte doch nur fragen, ob... wenn... der Hund... Junge... hören Sie mich doch an... ich zahle Ihnen hundert Schilling für einen jungen Pintscher!“

Es nützte nichts. Die Dame stelte auf ihren hohen Stöckeln entrüstet davon.

Zischek lief ihr eine Weile nach, dann sah er ein, daß er auf diese Weise nicht zu seinem jahrelang innigst ersehnten Kammerkameraden kommen könne. Aber er erinnerte sich einer Tierhandlung. Bestand man nicht auf Reinrassigkeit, so kaufte man dort billig. Schreckliche Einsamkeit gegen eine Kreuzung zwischen Zwergbully und Neufundländer auszutauschen, ist jedenfalls lohnend!

Der Tierhändler stellte ihm einen Köter mit langgestrecktem Leib, Dackelbeinen und schmutziggrauen Zotteln vor. Unter Brüdern zweihundert Schilling! Der Dichter Zischek konnte ihn selbstverständlich um einhundert haben.

Zischek griff in die Tasche. Es war die falsche. Er holte ein zusammengeknittertes Papier hervor und sah, daß es ein Brief seiner Mutter war.

„Lieber Anton,

komm doch wieder einmal zu mir. Ich bin so schrecklich verlassen. Und in Tabor haben wir's so schön...“

Er steckte den Brief ein.

„Ein schönes Tier — hm — ein rassiges Tier, unter Brüdern sicherlich zweihundert Schilling wert. Aber — hätten Sie vielleicht die Güte — weil es mir eben einfällt — mir zu sagen, wieviel — ungefähr eine Reise nach Tabor kostet?“

„Mit dem Paß zusammen und den sonstigen Kleinigkeiten wohl hundert Schilling!“

„O, ich danke Ihnen. Guten Tag, guten Tag!“ Die Tür klirrte zu.

Jetzt mußte er sich also vor allem den Paß beschaffen. Er hatte einmal gehört, daß man zu diesem Zweck im Polizeihaus vorsprechen mußte. Wenn er jetzt lief, käme er noch zurecht. ... Aber in diesem Aufzug, o ... unrasiert... Das kommt der Polizei immer bedenklich vor. Nein... es ist ganz unmöglich zur Polizei zu gehen. Unmöglich, die Reise nach Tabor anzutreten.

Unmöglich? Was war denn überhaupt möglich? Das Essen war nicht möglich, die Rosen waren nicht möglich, die Wasserpfeife, die Gummiabsätze, die Krawatte und der Hut und der „Zarathustra“ und der Stichelpintscher und die Reise nach Tabor. Was sollte er denn am Ende mit dem Gelde anfangen? ...

Zischek lachte krachend laut. Es gab einen Menschen, einen Dichter, der ohne Hut auf klappernden Absätzen lief, und mit hundert Schilling nichts anzufangen wußte... Da kam ihm ein glänzender Einfall. Er trug das Geld einfach zur Sparkasse.

Hinter dem Kassenschalter saß ein Herr mit dreieckigem Gesicht. Auf seiner Kupfernase hing ein goldener Zwicker, durch den er böse blinzelte.

„Guten Tag, ich möchte hundert Schilling...“

„Bedaure. Parteienverkehr von acht bis zwölf.“

„Entschuldigen Sie, ich gebe Ihnen...“